

Grönländische Klimatheorien in einer klimatisch veränderten Welt

Bjørst, Lill Rastad

Published in:
Grönland

DOI (link to publication from Publisher):
[10.3224/96665064](https://doi.org/10.3224/96665064)

Publication date:
2022

Document Version
Accepted author manuscript, peer reviewed version

[Link to publication from Aalborg University](#)

Citation for published version (APA):
Bjørst, L. R. (2022). Grönländische Klimatheorien in einer klimatisch veränderten Welt. In F. Sowa (Ed.), *Grönland: Kontinuitäten und Brüche im Leben der Menschen in der Arktis* (pp. 339-351). Budrich UniPress. <https://doi.org/10.3224/96665064>

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal -

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us at vbn@aub.aau.dk providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Grönländische Klimatheorien in einer klimatisch veränderten Welt

Klima als Sila

von Lill Rastad Bjørst, Universität Aalborgⁱ

Wenn Klima und Klimaveränderungen an verschiedenen Orten der Welt diskutiert werden, handelt es sich nicht notwendigerweise um dasselbe. Auf Grönländisch wird Klima mit dem Begriff *Sila* übersetztⁱⁱ. Sila umfasst allerdings mehr als nur die Bedeutung Klima. Klima als selbstständige Kategorie zu isolieren ist neu in der grönländischen Gesellschaft und gewissermaßen eine westlich-intellektuelle Konstruktion. Sila hat bei den Inuit immer eine tiefere und vielseitigere Bedeutung gehabt. Die Religionssoziologin Birgitte Sonne (1997) hat sich mit dem Problem der Übersetzung des Begriffs Sila auseinandergesetzt, bzw. wie man ihn zusammenfasst, da dieser vielfältige und ineinander verflochtene Bedeutungen hat. Sein semantisches Feld umfasst Birgitte Sonne (1997: 51) zufolge Begriffe wie: die Welt, draußen (im Gegensatz zu drinnen), Sicht/Klarsicht, Wissen, Wetter, Luft, Verstand/Vernunft/Bewusstsein und Gleichgewichtⁱⁱⁱ. Sila ist u.a. das, was dem Kind in seiner Erziehung mitgegeben werden soll, um im Erwachsenwerden die Herausforderungen des Lebens meistern zu können. Sonne erklärt das vorzeitliche Ideal des in sich ruhenden Menschen, der sich um andere kümmert, nicht unnötig Zorn zeigt oder plötzlich sein Wesen verändert, der nicht in Panik gerät, wenn das Unglück bevorsteht und die notwendige Ruhe und Balance behält (ibid.: 51-60). Das Gleichgewichtselement in Sila bezieht sich hier auf etwas Körperliches, Soziales und Psychologisches. In den religiösen Vorstellungen im arktischen Kanada werden Wetter und Klima mit den unerwarteten und plötzlichen Gemütsschwingungen eines Kleinkinds gleichgesetzt. Dieses Verständnis könnte implizieren, dass das Wetter als nicht vorhersagbar und lebensbedrohlich erlebt wird, als etwas Launenhaftes, mit dem man sich als Lebensbedingung abfinden muss. Sonne argumentiert dahin gehend, dass der Körper und die Welt einem gemeinsamen Leben in konstanter Entwicklung unterliegen (Sonne 1997: 51-60).

Klimaveränderungen werden auch in Grönland als ein laufender integrativer Prozess verstanden. Dem Anthropologen Mark Nuttall zufolge betrachtet man den Klimawandel „(...) as being consistent with the constant making of the world, with its uncertainty and with the environment coming into existence through continuous actualization and realization“ (Nuttall 2009: 299). Diesem Gedankengang zufolge wird die Welt mit einem inhärenten Parameter der Unsicherheit geschaffen. Sila spiegelt eine interne Abhängigkeit zwischen Körper, Natur, Bewusstsein und Unsicherheit wider, die eine große Vielfalt von Akteuren beinhaltet und Allianzen schafft. Wir haben es hier mit Phänomenen zu tun, die nicht in Kategorien wie *human* versus *non-human* oder *Kultur* versus *Natur* passen, wie sie in der westlichen Hochschulwissenschaft konstituiert sind und

gleichzeitig die gesamte Auffassung von Perspektiven in der Klimafrage herausfordern. Als Beispiel für unterschiedliche Perspektiven kann die Bedeutung von Sila „draußen zu sein“ genannt werden (im Gegensatz zu drinnen, z.B. in einem Haus), wo die Perspektive am Standort der Person verortet ist. Sila ist als deine Lebenswelt zu verstehen, wo Leben gelebt und erfahren wird¹ – im Gegensatz zu einer von außen betrachtenden Perspektive (z.B. die Erde von einem Satelliten aus gesehen)², was oft die bevorzugte wissenschaftliche Perspektive auf Klima ist (siehe Ingold 2000:142). Es ist klar die Rede von einigen besonderen Verhältnissen, die für Grönland zutreffen, wenn man über Klima spricht, wie ich im Folgenden genauer zeigen werde. Der Begriff Sila spiegelt einen Teil der aktuellen Problematik wider. Dieser Artikel soll einen Rahmen für die Diskussion einer dominierenden Klimatheorie in Nordgrönland³, aber auch anderer in Grönland verbreiteter Klimatheorien bilden, die auf Daten basieren, die im Zeitraum von 2009 – 2010 in der Diskobucht gesammelt wurden^{iv}.

Lokal akzeptierte Klimatheorien

Ich bin in Grönland ebenso vielen verschiedenen Perspektiven auf Klima begegnet, wie ich Informanten interviewt habe. Die wenigsten von ihnen nahmen unbedingt die wissenschaftliche Darstellung globaler Erwärmung an, wie sie u.a. bei IPCC (IPCC 2007) zu finden ist. Die meisten sind der Überzeugung, dass die Veränderungen mit dem Lauf der Natur zu tun haben und in geringerem Ausmaß mit der vom Menschen geschaffenen Verunreinigung. Ich will zudem argumentieren, dass in Nordgrönland die Rede von mehreren lokal formulierten Klimatheorien ist. Wie auch im Rest der Welt ist das Verständnis von Klima in Grönland von den internationalen Medien beeinflusst. Auch spielen politische Überlegungen und alltägliche Problemstellungen eine Rolle, die Klimafragen leicht überschatten können. In Bezug auf Klimatheorien gibt es in Grönland auch Quellen, die von vielen meiner Informanten als mehr der Wirklichkeit entsprechend aufgefasst werden – insbesondere grönländischen Quellen. Es existiert generell in der Bevölkerung und besonders unter Jägern und Fischern ein Misstrauen gegenüber Akademikern, was den negativen Erlebnissen mit dänischen Biologen und Beamten zugeschrieben werden kann, die im Interesse von Natur und Klima sprechen und Empfehlungen bzgl. Quoten auf Fische und Fangtiere abgeben (Roepstorff 2003; Sejersen 2002). Diese Erfahrung von zusammenstoßenden „Kosmologien“ scheint eine reibungslose Akzeptanz und Aneignung der wissenschaftlichen Erklärungen zu erschweren und herauszufordern. Eine Quellen von Wissen, auf das sich meine Informanten in Nordgrönland allerdings oft bezogen haben, ist der grönländische Forscher, Autor und

¹ „Die Perspektive des Subjekts“ oder emische Perspektive, Anm. d. Übersetzers

² Etische Perspektive, Anm. d. Übersetzers

³ Nordgrönland ist keine strikte geographische Bezeichnung sondern bezieht sich vereinfacht gesagt auf jene Teile Grönlands, die nördlich des Polarkreises liegen. So wird die zentrale Westküste als Nordgrönland bezeichnet (siehe auch Köhler in diesem Band), Anm. d. Übersetzers.

Gesellschaftsdebattant H.C. Petersen^v, der ein ganzes Leben lang die Veränderungen des Klimas in Grönland studiert und dies zu historischen Quellen in Beziehung gesetzt hat. Seine primäre Methode waren Interviews, die er mit Jägern führte, und eigene Beobachtungen des lokalen Wetters und der Anpassung der Tiere an dieses – eine Arbeit, die u.a. von dem dänischen Zoologen Christian Vibe (Vibe 1967) inspiriert ist. Mehrere Informanten konnten sich daran erinnern, dass Petersen gemeinsam mit dem grönländischen Politiker, Gesellschaftsdebattant und Priester Finn Lynge im Grönländischen Radio (KNR) über seine Beobachtungen erzählt hat (Petersen & Lynge 2003). Petersens Theorien zu den Klimaschwankungen wurden auch auf Grönländisch in Buchform publiziert (Petersen 2002; kürzlich auf Englisch erschienen, Petersen 2010). Mehrere seiner Theorien werden mit persönlichen Anekdoten von Freunden und Familie unterbaut und alle seine Beobachtungen haben einen lokalen Ausgangspunkt. H.C. Petersens Theorie vom Klimazyklus scheint sich in besonderem Maße festgebissen zu haben. Es handelt sich hierbei um ein Verständnis der Veränderungen in der Natur während der letzten Jahrzehnte, das auf Erfahrung baut. Petersens Beobachtungen nehmen ihren Ausgangspunkt in lokalen Phänomenen, die er ein ganzes Leben lang mitverfolgt hat (wie z.B. Schwankungen in der Anzahl bestimmter Tierarten). Aus dieser Perspektive heraus generalisiert er über die Veränderungen des Klimas. Zuzuhören, vom Wissen und der Erfahrung der Älteren zu lernen und es zu respektieren, ist eine soziale Praxis, die in Grönland und unter Inuit generell verbreitet ist und dazu beigetragen hat, Petersens Theorien zusätzlich Autorität zu verleihen. Im Oktober 2004 hob Ruth Heilmann von der politischen Partei Siumut bei der Erstbehandlung des Vorschlags, einen zielgerichteten Forschungseinsatz im Klimabereich zu stärken (was später zur Etablierung eines Klimazentrums in Grönland führte) die Arbeit von H.C. Petersen hervor:

„Wir von Siumut haben mehrere Jahre lang die wissenschaftlichen Diskussionen rund um dieses Thema (Klimaveränderungen, Anm. d. Autorin) genau mitverfolgt, genauso wie unser eigener sehr gelehrter H.C. Petersen, der auf eigene Faust konzentriert in diesen Themen geforscht hat, mehrere Male Vorlesungen in Regie des Nordischen Rats und hier im Landsting gehalten hat. H.C. Petersens Vorlesungen sind unserer Meinung nach äußerst interessant gewesen und wir fühlen uns überzeugt, dass wir dieses Wissen gebrauchen können, zu dem wir hier Zugang bekommen. Wir müssen lernen dieses Wissen anzuwenden, das Menschen von diesem Kaliber in der wissenschaftlichen Forschung besitzen, die hier im Lande rund um Klimaveränderungen betrieben wird“ (Heilmann 2004).

Petersens Arbeit ist also auch unter grönländischen Politikern anerkannt und wurde als ein besonderes, lokales Wissen präsentiert, bzw. als das, was im wissenschaftlichen Kontext als TEK (Traditional Ecological Knowledge) bezeichnet wird (Petersen 2010). Das Klimazentrum wurde 2009 in Zusammenarbeit mit der Kommission für Wissenschaftliche Untersuchungen in Grönland,

dem Naturinstitut Grönlands und der Universität Grönlands errichtet. Im Augenblick ist das Zentrum naturwissenschaftlich fundiert und arbeitet an sich nicht mit Petersens Theorien und auch nur in geringerem Umfang mit TEK, was u.a. Ausdruck dafür ist, dass sich das Forschungszentrum zum jetzigen Zeitpunkt auf Klima konzentriert und sich nur in geringerem Ausmaß mit Sila und der menschlichen Lebenswelt beschäftigt.

H.C. Petersens Klimazyklus

Der Kern in Petersens Theorie zum Klimazyklus ist das, was er als *Zyklus-100* bezeichnet. Seine Arbeit zeigt, dass es anscheinend in der ersten Hälfte eines jeden Jahrhunderts, oder zu dessen Mitte hin, zu einer Wärmekulmination kommt. Dies bedeutet, dass das Ende der einzelnen Kälteperiode zu jeder Jahrhundertwende einzutreffen scheint, und – etwas vereinfacht dargestellt – darin resultiert, dass das Klima die ganze Zeit zwischen warm (*kiattoq*) und kalt (*nillertoq*) schwankt (Petersen 2002: 12). Mehrere meiner Informanten interpretierten es auf die Weise, dass wir uns nun in einer Wärmeperiode befinden, die später schon wieder zu einer Kälteperiode wechseln wird. Der Umstand, dass dieses Klimamodell Ausgangspunkt im Verhalten und der Anzahl von Jagdtieren nimmt, scheint extra überzeugend auf meine Informanten zu wirken. Petersen benutzt u.a. Informationen über die Ankunft des Dorsches und dessen Verschwinden über einen Zeitraum von 400 Jahren hinweg um seine Theorie zu untermauern (ibid.: 18). Er bezieht sich hier auf Wissen, das aus archäologischen Ausgrabungen gewonnen wurde, als auch historischen Quellen wie Hans Egedes Berichten aus dem 18. Jhdt. (Petersen 2007: 99-100). Meine Informanten hoben die ewige Veränderlichkeit der Natur als eine besonders grönländische Erfahrung hervor, die während vieler Generationen gesammelt wurde. Petersen illustriert die saisonale Unbeständigkeit des Wetters durch Verwendung eigener Familienfotos – mit Bildern, die an den gleichen Lokalisationen und am gleichen Datum, aber in verschiedenen Jahren aufgenommen wurden. Es ist deutlich zu sehen, dass auf den verschiedenen Bildern nahezu verschiedene Jahreszeiten herrschen (ibid. 28-29). Sein Material enthält auch Prognosen für die Zukunft. Er kommentiert hier ein besonderes Phänomen an der Mündung des Arfersiorfik-Fjords nahe Kangaatsiaq, die sich durch eine sehr starke Strömung auszeichnet: „Wegen dieser Strömung friert im Winter die Mündung normalerweise nicht zu. Reisende, die mit dem Schlitten unterwegs sind, müssen normalerweise mit dem Boot von der einen Küste zur anderen gebracht werden. Was sehr mühsam sein kann, wenn die Temperatur zwischen minus 30-40 Grad Celsius liegt. Deshalb bemerkt man jene Winter, in denen die Passage zufriert. Der Lokalbevölkerung zufolge geschieht dies etwa alle 30 Jahre“ (ibid.: 32). Er bestreitet also nicht, dass es zu deutlichen Veränderungen in lokalen Wetterphänomenen kommt und sagt, dass es spannend wird zu sehen, ob sich das Gewässer 2019/2020 wieder wie in den Jahren 1928, 1959 und 1989 schließen wird. Petersen hebt gezielt hervor, dass es durch ein Verständnis des Zyklus-100-

Phänomens möglich wird, sich rechtzeitig vorzubereiten und die richtigen Verhaltensmaßnahmen zu treffen, z.B. in Bezug auf die Futterproduktion für die Viehwirtschaft in Südgrönland. Die Hauptaussage ist, dass das grönländische Klima nicht linear sondern zyklisch zu verstehen ist. Er argumentiert sowohl für einen Zyklus von 100 Jahren als auch für einen von 1000 Jahren, wo Indizien in einem globalen Kontext gefunden werden müssen. Über das zukünftige Klima Grönlands schreibt er: „In Grönland befinden wir uns in einer Zyklus-100 aufsteigenden Klimakurve, die in ca. 40 Jahren kulminieren wird. Dann beginnt die Kurve den anderen Weg zu gehen“ (Petersen 2002: 52) – eine Theorie, die sich von IPCCs Modellen zur globalen Erwärmung unterscheidet (IPCC 2007, 2014). In einem Artikel in der Zeitschrift *Grønland* von 2007 verhält er sich der Verunreinigung und der wachsenden Weltbevölkerung allerdings recht bekümmert gegenüber und stellt die Frage, ob wir die Grenze des „natürlichen Gleichgewichts“ überschritten haben und „ob die Natur nun versucht eine neue Balance zu finden?“ (Petersen 2007: 104). Petersens zyklisches Modell, wie mir von einem meiner Informanten präsentiert wurde, sagt interessanterweise voraus, dass wir zu einem Status quo zurückkehren werden, wenn wir nur lange genug warten. In der lokalen Deutung von Petersens Theorien werden somit Subjektpositionen geschaffen (Foucault 2001/1969), von denen aus man in Zusammenspiel mit den deutlichen Veränderungen im Klima, die erfahrbar sind, handeln und fortwährend ein Leben auf Fischfang basieren kann. Die Etablierung von Subjektpositionen stellten auch den Fokus in der Arbeit Frid Hastrups (2008) mit Post-Tsunami-Gesellschaften im südlichen Indien dar, wo die Fischer auf unterschiedliche Weise versuchten, ihre Subjektivität nach dem gewaltigen Tsunami vom Dezember 2004 wiederherzustellen und zu stärken. Hastrup erfuhr in diesem Zusammenhang, dass man sich auf Begriffe wie *Klimaveränderungen* bezog, wenn man dies für Abstraktionen und Organisation des sehr chaotischen Erlebnisses des Tsunamis und des nachfolgenden menschlichen Unglücks als brauchbar ansah. Betrachtungen von Klimaveränderungen oder des Wetters an sich sollen in diesem Zusammenhang nicht als etwas deskriptiv fundiertes betrachtet werden, sondern eher als Deutungsbehelf, der es der lokalen Bevölkerung u.a. ermöglicht in der Post-Tsunami-Periode zu handeln (Hastrup 2008:140). Ohne übrigens den Tsunami in Südindien mit Klimaveränderungen in Grönland zu vergleichen, gibt die Referenz zu zyklischen Klimaschwankungen in Grönland der Lokalbevölkerung in der Diskobucht die Möglichkeit sich auf gleiche Weise in Bezug auf die erlebten Änderungen zu positionieren – und nicht zuletzt in einer klimatisch veränderten Welt zu leben und zu handeln.

Die Normalisierung der Bedrohung

In der Bevölkerung der Diskobucht ist es zu einer Normalisierung der Bedrohung gekommen und Klimaveränderungen werden in einer anderen Risikolandschaft verstanden als jener, die von z.B.

IPCC (2007, 2014) und ACIA (2005) präsentiert wird. Die Anthropologin Mary Douglas und der Politologe Aaron Wildavsky haben als welche der ersten *Risiko* als analytisches Objekt in die Anthropologie eingeführt. Ihr Ziel war es zu verstehen, welche Risiken Menschen bereit sind auf sich zu nehmen und welche sie zu ignorieren wählen (Douglas & Wildavsky 1983: 1). Eine ihrer wesentlichen Schlusspunkte ist:

„Questions about acceptable levels of risk can never be answered just by explaining how nature and technology interact. What needs to be explained is how people agree to ignore most of the potential dangers that surround them and interact so as to concentrate only on selected aspects.“ (Douglas & Wildavsky 1983: 9).

Die selektive Risikolandschaft bildet einen guten Rahmen für das Verständnis jener Begebenheiten, die stattfanden, als ich mich 2010 in Ilulissat befand. Zum damaligen Zeitpunkt kam die erste sehr positive Meldung vom schottischen Mineralölunternehmen Cairn Energy über Ölfunde westlich von Disko (Qeqertassuaq). Dies wurde im September 2010 auf der Homepage des grönländischen Parlaments veröffentlicht. Die bevorstehende Ölindustrie erhielt von allen meinen Informanten große Unterstützung, selbst seitens der Jäger, deren Erwerb durch Störung des Tierlebens oder im Falle eines Ölaustritts verringert werden würde. Allerdings waren gewisse Besorgnisse vorhanden, wie z.B. der Gedanke an die vielen Leute, die potentiell in die Region zuziehen würden. Aber Klimaveränderungen als isoliertes Phänomen (und besonderes grönländisches Problem) war nichts, das sie persönlich bekümmerte. Man war vielmehr darüber besorgt, inwieweit das politische System in Grönland fähig war auf eventuelle neue Situationen zu reagieren, und Ruhe, Balance und Überblick (Sila) zu bewahren. Die Leute beschäftigten also generell mehr die Möglichkeiten und Probleme, die mit den zukünftigen gesellschaftlichen Änderungen in Verbindung standen, welche mit der industriellen Entwicklung folgten. Die Veränderung des Klimas stellte – auch unter Fischern und Jägern – nur in geringerem Ausmaß ein Teil der Risikolandschaft dar. Mehrere Informanten erzählten, dass Grönländer es gewohnt seien, sich Klimaveränderungen gegenüber zu verhalten. Die Informanten mittleren Alters hoben hervor, dass es in ihrer Kindheit warme Jahre gab, in denen man Speiserüben, Radieschen und Kartoffeln pflanzen konnte – Informationen, die gut mit Petersens Theorien übereinstimmten. Sie wunderten sich darüber, dass man diese Möglichkeit heutzutage mit vom Menschen geschaffenen Klimaveränderungen zu erklären versucht und es ihnen deshalb schwerfällt an IPCCs Schreckensszenarien und *Tipping Points* zu glauben. Mehrere meiner Informanten äußerten jedoch ihre Besorgnis über Klimaveränderungen in anderen Teilen der Welt. Ein Informant in Ilulissat sagte sogar, dass er mehr über die Klimaveränderungen in Dänemark besorgt sei.

Es gab eine generelle Tendenz dazu, die eigentliche „Klimakatastrophe“ als etwas zu formulieren, das an anderen Orten in der Welt geschah. Dies hing mit dem Wunsch zusammen, nicht als Opfer

oder als verwundbar in Bezug auf Klimaveränderungen abgestempelt zu werden. Zugleich wünschte man nicht innerhalb eines festen Verständnisrahmens mit bestimmten Opfern und Sündern domestiziert zu werden, was u.a. zu einer dominierenden westlichen Art geworden ist, die Herausforderungen der Klimaproblematik zu kommunizieren (Bjørst 2011). Im Juni 2010 hatte National Geographic z.B. ein großes Thema zu Grönland mit der Überschrift „Greenland. Ground Zero for Global Warming“ (Folger 2010). Hier ist die Rhetorik klar, mit Grönland und der Arktis als naheliegendes Krisengebiet und der Bevölkerung als primäres Opfer. Im wissenschaftlichen Diskurs wird über Grönland und die Arktis als ein verwundbarer und risikoreicher Ort gesprochen, wo die Bevölkerung wegen der um sich greifenden klimatischen Veränderungen letzten Endes Gefahr läuft Fremde im eigenen Land zu werden (Hassol 2004: 94). Der westliche Furcht-Diskurs steht in massivem Kontrast dazu, wie meine Informanten die Situation erleben und mit ihr umgehen. Meine Forschung zeigt, dass der Diskurs um Klimaveränderungen in der Diskobucht auch hier als Abstraktions- und Organisationsbehelf von Informationen und Erlebnissen dienen und im Alltagsleben und den alltäglichen Praktiken nur wenig präsent ist. Es gibt somit keine ausgeprägte lokale Resonanz für die wissenschaftlichen Besorgnisse (siehe z.B. ACIA 2005, IPCC 2007 + 2014, Dahl-Jensen 2009). Trotz den sichtbaren Änderungen, die auch lokal anerkannt werden, ist die „Bedrohung“ normalisiert worden – oder anders gesagt – die Veränderungen wurden nicht als Bedrohung oder Katastrophe erlebt.

Sila und der dominierende westliche Klimadiskurs

Obwohl sich in Birgitte Sonnes Verständnis Sila primär auf religiöse Vorstellungen bezieht, gibt es viele Referenzpunkte zu lokalen Verständnissen von Klima, Natur und Umwelt. Der frühere Vorsitzende des Naalakkersuisut (des grönländischen Parlaments), Kuupik Kleist, berührte die Klimafrage in seiner Neujahrsrede am 2. Januar 2011. Seine Wortwahl spiegelt wider, was man als Zusammenflechtung von „Natur-Kultur“ charakterisieren könnte:

„Ungeachtet der Klimaveränderungen haben wir eine Pflicht die Umwelt zu schützen, in der wir leben. Wir müssen uns der Natur überlegt bedienen. Die Natur ist immer noch unsere größte Schatzkammer, sowohl was die physische Nahrung als auch die Ökonomie betrifft und wenn es sich um unser Bedürfnis für seelisches Wiederaufladen dreht“ (Kleist 2011).

In Kleists Gedankengang vereinen sich hier deutlich Klima, Natur und „seelisches Wiederaufladen“. Diese Aussage kommt unmittelbar nach Kleists Botschaft über die Wichtigkeit „für das Wohl der Gesellschaft zusammenzuarbeiten und der Entwicklung den Weg zu ebnen“, was während vieler Jahre das Mantra in der grönländischen Regierung dargestellt hat – auch in ihren Klimastrategien (Bjørst 2008, 2011; Erhvervsdirektoratet 2007).^{vi} Kleist hob in seiner Neujahrsrede

außerdem die neuen, positiven Möglichkeiten hervor, welche die Klimaveränderungen in Südgrönland für Bauern und Schafzüchter brachten, unterstreicht jedoch, dass es auch negative Konsequenzen für die Gesellschaft gegeben hat. So hatte die öffentliche Verwaltung die raschen Veränderungen in der Natur nicht hat voraussehen können und es versäumt adäquate Anpassungen an diese vorzunehmen (Kleist 2011). Besorgnis über Risiken oder Bedrohungen, welche die raschen Veränderungen in Natur und Klima mit sich führen könnten, wurden in der Neujahrsrede nicht zum Ausdruck gebracht. Die Rede setzte mit Gedanken zu Strategien, menschlicher Mitverantwortung und den neuesten Resultaten der Ölprospektion fort. Kuupik Kleist meistert in diesem Zusammenhang Sila und lässt sich nicht von Furcht oder Angst hinreißen.

Die klimatischen Herausforderungen können in der Diskobucht bzw. in einem grönländischen politischen Kontext im Gegensatz zum dominierenden westlichen Klimadiskurs sehr unterschiedlich aussehen. Auf einer Linie mit meinen Beobachtungen unterstreicht Mike Hulme: „(...) these discourses (über Klimaherausforderungen, Anm. d. Autorin) are always situated – geographically, historically and culturally. They are not imposed by nature, they are created by culture“ (Hulme 2008: 6; Anm. d. Autorin).

Der Umstand, dass die westliche Welt die Klimaherausforderungen als Katastrophe erlebt, stammt von ganz bestimmten Naturverständnissen, in denen die Vorstellung von Stabilität zentral ist. Es ist das gleiche Naturverständnis, das aktiviert wird, wenn Politiker das schmelzende Eis des Ilulissat Eisfjords^{vii} als Symbol für Instabilität und potentiell „Abschmelzen“ gebrauchen. Film, Kunst und Literatur der letzten Jahre, die Naturkatastrophen und Klimaveränderungen zum Thema haben, spielen auch auf die Apokalypse an und darauf, wie Kultur, Gesellschaft und Zivilisationen von Änderungen in der Natur „da draußen“ bedroht werden – Vorstellungen, die keineswegs neu sind, sondern bereits in der Antike zu finden sind (Hulme 2008: 14). Dies steht in starkem Kontrast zu der Bevölkerung Ilulissats und deren Gebrauch und Vorstellungen vom Ilulissat Eisfjord als Arbeitsplatz, Fanggebiet und als Ort, an dem man Beeren pflücken, skifahren oder wandern gehen kann, wenn es die Verhältnisse zulassen (Bjørst 2012). Die Vorstellung von natürlichen Schwingungen, wie von Petersen vertreten, können mit vielen konkreten Erfahrungen in Beziehung gesetzt werden und es ist schwierig einen Katastrophendiskurs aufzuspüren. Meine Pointe ist, dass es nicht die prachthvolle Landschaft oder die Menschheit als solches gesehen ist, die hier von der Lokalbevölkerung mit den klimatischen Phänomenen rund um den Ilulissat Eisfjord in Verbindung gebracht wird, auch wenn der Ilulissat Eisfjord global gesehen von Meinungsbildnern so verwendet wird (Bjørst 2010, 2014). Mit anderen Worten ist es nicht das wissenschaftliche und primär westliche Verständnis von Klimaveränderungen, die in Ilulissat dominieren, sondern Sila, verstanden als ein Klima, das das menschliche Subjekt in viel höherem Grade mit der menschlichen Lebenswelt verknüpft. Es ist hier somit die Rede von einem andersartigen Naturverständnis und

einer andersartigen Klimatheorie und nicht zuletzt andersartigen Risikolandschaften und Handlungsmöglichkeiten.

Klima und die Kunst der Balance

Unter Inuit und in der grönländischen Gesellschaft gibt es das Ideal, sich nüchtern gegenüber den Dingen zu verhalten, nicht zu übertreiben und sich nicht über Kleinigkeiten aufzuregen. Dieses Verhalten sowohl nach innen als auch nach außen hin zu meistern, ist in sich selbst eine Tugend in Bezug auf Sila. Dies spiegelt sich auch in den Naturverständnissen wider, die meine Informanten während der Feldarbeit in Nordgrönland zum Ausdruck brachten. Eine Pointe ist daher, dass es in Nordgrönland, das oft als Zentrum der Klimakatastrophe dargestellt wird, dem Einzelnen schwerfällt sich als Teil der Klimafrage, z.B. in der Rolle des Opfers, zu sehen. Die Grönländer werden aber in den internationalen Medien und der Naturwissenschaft generell (z.B. in ACIA 2005) oft als Opfer oder Zeugen dargestellt (Bjørst 2011, 2012). Die Schwankungen und Veränderungen im Wetter, denen man sich lokal und in einer Alltagspraxis gegenüber verhält, werden in einer ganz anderen Klimatheorie gedeutet als jene, die von IPCC vertreten wird. Die lokale Klimatheorie der natürlichen Schwankungen bietet einen lokalen Handlungsraum und vermag ein Verständnis für die historische Entwicklung des Gebiets zu schaffen. IPCCs Klimatheorie der globalen Erwärmung scheint lokale Handlungsmöglichkeiten nicht im selben Ausmaß unterstützen und menschliche Erfahrung und komplexe Vorstellungen zu Sila inkludieren zu können. Außerdem gab und gibt weder in früheren noch der jetzigen grönländischen Regierung den Wunsch zu den westlichen Klimakrisen-Narrativen beizutragen, wie sie z.B. von der Naturwissenschaft formuliert wird (Bravo 2008). Man wünscht vielmehr für ein Recht auf Entwicklung zu arbeiten (Bjørst 2011). Dieser Wunsch dominiert generell die grönländische Klimadebatte und führt zu Argumentationen, die Entwicklung, national-politische und ökonomische Selbstständigkeit über alles setzt. In der Diskobucht werden diese lokal- und national-politischen Agenden und Diskurse den Alltag und die zukünftigen Handlungsmöglichkeiten in höherem Grade beeinflussen als die Klimaänderungen. Die lokalen Klimatheorien machen Schwankungen und Veränderungen zu etwas Natürlichem, zu etwas, das man erwartet. Eine Praxis zu etablieren, die sich direkt auf Klimaveränderungen bezieht, wird in der Folge als unnötig erlebt und gestaltet sich demnach schwierig – im Gegensatz zur gegenwärtigen Praxis, wo man den Dingen einfach ihren Lauf lässt und sich dementsprechend anpasst. Das Handeln in Bezug auf Klimaveränderungen wird direkt mit einem Verständnis von Sila in Verbindung gesetzt, was bedeutet, dass man den Änderungen ruhig und balanciert begegnen soll.

- i Dieser Artikel wurde 2011 in einer Sonderausgabe der Zeitschrift *Antropologi*, Vol. 64, 2011, S.89-99 unter dem Titel: "Klima som sila : Lokale klimateorier fra Diskobugten" („Klima als Sila: Lokale Klimatheorien aus der Diskobucht“) publiziert. Ich möchte gerne ein großes Dankeschön an alle Informanten richten, die ich in Nordgrönland zu dieser Feldstudie interviewt habe. Mein besonderer Dank gilt der Efterskole Villads Villadsens in Qasigiannuit und Perorsaanermik Ilinniarfik / Sozialpädagogisches Seminar in Ilulissat für ihre Gastfreundschaft. Danke an Frank Sejersen und meinen Klima-Lesekreis an der Universität Kopenhagen und meine Übersetzer: Eva Brandt Olsen, Lykke Sandgreen und Laila Falck-Petersen und nicht zuletzt dem Julie von Müllers Fond und dem Hans Kongelige Højhed Kronprins Frederiks Fond, die mir die Reisen nach Grönland finanziert haben (Bjørst 2011a).
- ii Klimaveränderungen heißt auf grönländisch *silaannaap allanngoriartornera* und globale Erwärmung wird mit *kissatsikkiartornera* übersetzt.
- iii Eine Bedeutung von Sila vorgelegt von Sonne basierend auf ihrer religionssoziologischen Forschung.
- iv Diese Studie basiert auf 30 Interviews mit Personen mit Wohnsitz in Nordgrönland, samt drei Fokusgruppeninterviews mit Personen von jeweils der Efterskole Villads Villadsen und dem sozialpädagogischen Seminarium in Ilulissat.
- v Hans Christian Petersen ist ursprünglich ausgebildeter Schullehrer und war von 1962-75 als Vorstand an der Knud Rasmussen Højskole in Sisimiut angestellt, war in den 80ern der Universität Grönlands, Ilisimatusarfik, als wissenschaftlicher Mitarbeiter angehörig und erhielt zwei Jahre lang Freistellung um eine Ressourcenregistrierung für die grönländische Heimverwaltung zu erstellen. Er war des Weiteren in verschiedenen Ausschüssen und Arbeitsgruppen im Bereich Kultur und Forschung aktiv und hat überdies über 50 Jahre Artikel und Bücher von sowohl wissenschaftlichen Charakter als auch Fiktion verfasst.
- vi Im Herbst 2007 wurde zur Landstingsversammlung ein Strategie- und Handlungsplan für den Erwerbsbereich vorgelegt. Hier stand über der grönländischen Landesverwaltung: „Die Landesverwaltung wird in den Verhandlungen über einen Nachfolger des Kyoto-Abkommens dafür arbeiten, dass kein Abkommen das Wachstum in Grönland blockiert, obwohl wir natürlich hart zum Vorteil des globalen Klimas arbeiten müssen“ (Erhvervsdirektoratet 2007: 7). Es gibt mit anderen Worten eine andere Tagesordnung, wenn es sich entweder um das lokale oder globale Klima handelt.
- vii Der Gletscher in Kangia (Ilulissat Esfjord) hat in jüngster Zeit große Veränderungen gezeigt. Wissenschaftliche Untersuchungen haben diesen Effekt über 100 Jahre verfolgt und mit den dramatischen Änderungen in den letzten Jahrzehnten zusammengekettet. Es herrscht jedoch nicht Einigkeit unter den Forschern, inwieweit die globale Erwärmung der einzige Grund für den Rückgang des Gletschers ist.